

## Die Suche nach der historischen Wahrheit: Psychotherapeutische Arbeit mit bosnischen Flüchtlingen\*

*Übersicht:* Das Trauma der Flüchtlinge aus dem früheren Jugoslawien ist unlösbar mit komplexen historischen Veränderungsprozessen verbunden. Um ihre schweren psychischen Probleme verstehen und behandeln zu können, müssen Psychotherapeuten nach der oft durch Mythen und überholte Vorstellungen getrübbten historischen Wahrheit suchen. Erst wenn der interdisziplinär geschulte Psychotherapeut die Existenz völlig neuer historischer Erfahrungen anerkennt, können die vor der »ethnischen Säuberung« geflohenen bosnischen Muslime in dem Bemühen ihres Selbst um Heilung, Lernen und Wachstum nach dieser Form extremster kollektiver und individueller Zerstörung eine wirkungsvolle Unterstützung finden. Der Psychotherapeut wird so zum wissenden Zuhörer und einzigartigen Zeugen einer historischen Wahrheit, die für die Traumatisierten zunächst nicht bzw. nur bruchstückhaft erinnerbar und unbegreiflich ist.

### *1. Psychotherapeutische Arbeit mit individuellen Opfern einer aktuellen kollektiven Tragödie*

Bei der psychotherapeutischen Arbeit mit bosnischen Flüchtlingen wird schnell deutlich, daß man der historischen Realität nicht ausweichen kann. Die direkte Konfrontation mit Menschen, deren Symptome, Lebenswege und Geschichten in direktem Zusammenhang mit den tragischen Ereignissen im früheren Jugoslawien stehen, verleiht der psychotherapeutischen Begegnung eine unmittelbare historische Tiefe. In den Berichten der Flüchtlinge tauchen Orte, Namen, Ereignisse und Zeiten auf, die über die individuelle Bedeutung für die Erzählenden hinaus auch für die psychische und historische Umwelt des Therapeuten wichtig sind. Das Wissen, daß die historischen Ereignisse und Greuel, von denen bosnische Flüchtlinge in den Sitzungen berichten, in demselben Augenblick weiter geschehen, bringt die Therapeuten an die Grenzen ihres historischen Begriffsvermögens.

Diese Überschneidung von Therapie und aktueller Geschichte ist oft verstörend. Therapeuten, die mit Bosniern arbeiten, wissen, wie erschreckend es ist, auf der Rückfahrt von einer Sitzung mit einem Flüchtling im Autoradio die Nachrichten über die jüngste Entwicklung in Bos-

---

\* Bei der Redaktion eingegangen am 11. 3. 1994.

nien zu hören. Die ständige Dialektik zwischen den Berichten Einzelner über das Trauma des Völkermords und dem realhistorischen Kontext, in dem sie stattfinden, muß den Therapeuten eine Warnung sein, über den engen Rahmen der Diagnose individueller Psychopathologie hinaus die Verstrickung von Selbst und Geschichte zu beachten und sich nicht vorzeitig durch Klischees oder unvollständige Informationen auf eine bestimmte historische Perspektive festzulegen. Die mangelnde Bereitschaft, falsche Deutungen historischer Tatsachen einzugestehen und zu revidieren, kann die psychotherapeutischen Deutungen desavouieren und empathisches Zuhören genauso wie wahrheitsgetreue Berichte entscheidend beeinträchtigen. Wie unsere therapeutischen Begegnungen mit geflüchteten bosnischen Muslimen gezeigt haben, besteht die erste Voraussetzung für eine angemessene innere Bereitschaft zum Zuhören in einem entsprechenden Wissen über die historischen Lebensbedingungen der Patientinnen und Patienten.

Für Therapeuten, die mit Trauma-Patienten arbeiten, lautet die für die historische Wahrheit wichtigste Frage: »Ist es geschehen?« (Shengold, 1989). Diese Frage betrifft vor allem Erwachsene, die sich Jahre nach den Ereignissen an Mißhandlung oder Mißbrauch in der Kindheit erinnern. Die gegenwärtige Kontroverse um falsche Erinnerungen kreist um eine Form historischer Wahrheit (Loftus, 1993), mit der sich aus der psychoanalytischen Perspektive vor allem Donald Spence befaßt hat. Für ihn ist historische Wahrheit Ergebnis der Bemühungen, so nahe wie möglich an das heranzukommen, was einem Menschen wirklich zugestoßen ist (Spence, 1982), im Unterschied zur narrativen Wahrheit, bei der es weniger um tatsächliche, räumlich und zeitlich abgegrenzte Ereignisse als vielmehr um den subjektiven Erfahrungsbericht geht, zu dem auch Phantasien usw. gehören.

Diese unterschiedlichen Definitionen der historischen Wahrheit sind in gewissem Rahmen auch für die klinische Arbeit mit bosnischen Flüchtlingen relevant. Dennoch verstehen wir in diesem Kontext unter historischer Wahrheit etwas anderes: den erklärenden Bericht über signifikante Ereignisse und Prozesse, die Auswirkungen auf größere Gruppen, Institutionen oder Nationen haben. Diese Position ist der von Robert Jay Lifton wohl am nächsten, der seine Untersuchungen über historische Ausnahmesituationen auf der »psychohistorischen Schnittstelle« (Lifton) angesiedelt hat, auf der sich individuelles Gedächtnis und kollektive Geschichte bei der Formation historischer Wahrheit überschneiden und verbinden. Wir konzentrieren uns auf die Gültigkeit der Verbindungen zwischen individueller und kollektiver Geschichte sowie auf das indivi-

duelle und gesamtgesellschaftliche Bemühen, die historische Wahrheit zu erfahren.

Therapeuten stehen bei der Suche nach der historischen Wahrheit vor vielen Hindernissen. Der psychotherapeutische und psychiatrische Ansatz fokussiert eher auf das Individuum als auf die Gesellschaft, und der relativ enge begriffliche Rahmen, in dem etwa die Psychoanalyse die Psyche oder die Neurobiologie das Gehirn definiert, schränkt das Interesse an den historischen, sozialen oder politischen Dimensionen unter Umständen sehr stark ein (Lifton, 1986). Der institutionelle Rahmen der therapeutischen oder psychiatrischen Arbeit ist dem Dialog mit Geschichtswissenschaft, Soziologie, Literaturwissenschaft oder Politologie nur selten förderlich. Und wenn sich Therapeuten und Psychiater dennoch über die Geschichte Jugoslawiens informieren wollen, stoßen sie fast immer zunächst auf pseudohistorische journalistische Schriften, in denen sich »die Kühnheit der großen Vereinfacher« (Banac) manifestiert, oder glauben den Berichten von Serben, Bosniern oder Kroaten aus ihrem Bekanntenkreis, obwohl diese oft parteiisch oder polemisch sind.

Aus diesen Gründen sind wir von vielen Methoden und Strukturen abgewichen, die in der klinischen Arbeit üblich sind. Unser Team ist bewußt interdisziplinär; neben Psychiatern, Psychoanalytikern und Sozialarbeitern gehören ihm auch Historiker, Soziologen, Juristen, Literaturwissenschaftler und Pädagogen an, damit die Therapeuten ausreichende Kenntnisse der historischen Ereignisse und Prozesse erwerben können. Wir sammelten Literatur und regten zu ihrer Lektüre an. Auf Stationsversammlungen wurde ein Dialog gefördert, der eine Brücke zwischen dem klinischen und dem historischen Bereich schlagen sollte. Diese theoretische und praktische Verbindung der verschiedenen Disziplinen hat sich beim Aufbau optimaler Bedingungen für die Behandlung bosnischer Muslime, die den klinischen wie den historischen Herausforderungen einigermaßen gerecht werden können, als unentbehrlich erwiesen.

Während für gegenwärtige wie zukünftige Historiker die Dokumentation des soziopolitischen Zerstörungsprozesses an erster Stelle steht, müssen sich klinische Psychologen stets der spezifischen Möglichkeiten und spezifischen Verantwortung bewußt bleiben, die ihre Position als professionelle Zeugen solcher Dimensionen der historischen Wahrheit mit sich bringt, die ausschließlich in persönlichen Berichten über persönliche Erfahrungen zutage treten. Im folgenden werden wir zunächst einige Beobachtungen aus unserer Arbeit vorstellen und uns mit ver-

schiedenen historischen Lesarten auseinandersetzen, um uns dann mit den Fragen zu beschäftigen, deren Beantwortung für die therapeutische Arbeit so wichtig ist: Was ist das für ein historisches Ereignis, dessen Zeugen wir gerade werden? Ist es Ergebnis von neu aufgeflamtem uraltem ethnischen Haß? Wiederholen sich hier historische Ereignisse aus der Vergangenheit, oder ist es etwas völlig Neues? Danach geht es um die geeignete Form von Präsenz, Zuhören und Intervention und um die Frage, wie Psychotherapeuten und Psychiater zu Zeugen historischer Regulierung und sozialer Zerstörung werden können. Am Schluß steht die Frage, wie die psychotherapeutische Begegnung den Überlebenden des Völkermords helfen kann, die historische Wahrheit ihrer Erfahrung zu begreifen.

## II. Der Mythos vom uralten ethnischen Haß

In vielen Medien wird der Mythos verbreitet, die gegenwärtige Krise sei auf das Wiederaufflammen eines uralten ethnischen Hasses auf dem Balkan zurückzuführen. Robert Kaplan zum Beispiel hat erst kürzlich in der *New York Times Book Review* eine Bibliographie zur Geschichte des Balkans zusammengestellt, die in seinen Worten einen Einblick »in die Köpfe der perfektesten Hassler der Welt« bietet. Und er charakterisiert diesen Haß wie folgt:

»Die Gewalt auf dem Balkan ist kein ›modernes‹ Phänomen wie in Algerien und der West Bank, kein Haß, der durch gestiegene ökonomische Ansprüche und demographische Belastungen genährt worden ist. Der Südosten Europas ist ein brodelnder Schmelztiegel der Geschichte...« (Kaplan, 1993).

Der Glaube an einen jahrhundertealten Haß hat oft einen offen politischen Unterton. Minister Warren Christopher hat Kritikern der begrenzten Interventionspolitik der USA entgegengehalten, Bosnien sei »ein wirklich tragisches Problem. Der Haß zwischen diesen drei Gruppen ... ist fast unvorstellbar. Er ist erschreckend, und es gibt ihn seit Jahrhunderten« (*New York Times*, 8. 4. 1993).

Aber die Vorstellung von einem »jahrhundertealten ethnischen Haß«, von »kriegführenden Volksgruppen« und einem »Konflikt, der seit Jahrhunderten währt«, ist ungenau, wie wissenschaftliche Untersuchungen belegt haben (Stone, 1993). Ivo Banac, einer der führenden Balkan-Historiker, sagt:

»Der gegenwärtige Konflikt zwischen den Südslawen, vor allem den Serben und Kroaten, ist keineswegs uralt, es sei denn, die Kategorie *uralt* bezöge das Ende des 19. Jahrhunderts mit ein. Es ist auch kein religiöser Konflikt, obwohl die Religion bei den Auseinandersetzungen eine Rolle gespielt hat. Der Konflikt ist ein sozialer und politischer.« (Banac, 1995).

Bis vor kurzem war Bosnien ein ethnisch blematisches Gemisch von Serben, Kroaten und Muslimen, wie der Historiker Mark Thompson (1995) feststellt. Der Ort, an dem die jugoslawischen und verwandter Völker verwirklicht wurden, in Bosnien sind gemischt, und die Bevölkerung weist über ein Drittel aller bosnische Mehrheit auf.<sup>2</sup>

Für die psychotherapeutische Arbeit ist es wichtigsten, daß die Berichte über »uralten ethnischen Haß« nicht gemeint wurde, sondern meinte zum Beispiel, Moslems in den Jahren zusammengelebt. Auch wenn diese Aussage in sich selbst doch einen schrecklichen Hinweis übersehen werden kann: Ein 45-jähriger Mann sprach über seinen persönlichen Erlebnisse und bezeichnete »Tschetniks«. Die Therapeuten waren von Fremden angegriffen worden, die von weit her gekommen waren. Die Berichte seiner Frau waren bekannt; erst eine Woche zuvor waren sie eingeladen gewesen.

Immer wieder sagten Flüchtlinge, die von ihren Nachbarn, Familienmitgliedern und Freunden getrennt waren, daß sie sich nicht vorstellen konnten, daß dies geschehen würde.

Die Berichte seiner Frau waren bekannt; erst eine Woche zuvor waren sie eingeladen gewesen.

Immer wieder sagten Flüchtlinge, die von ihren Nachbarn, Familienmitgliedern und Freunden getrennt waren, daß sie sich nicht vorstellen konnten, daß dies geschehen würde.

Immer wieder sagten Flüchtlinge, die von ihren Nachbarn, Familienmitgliedern und Freunden getrennt waren, daß sie sich nicht vorstellen konnten, daß dies geschehen würde.

<sup>1</sup> Thompson macht das an anderer Stelle (1995) deutlich (daß dieser Krieg ein ethnischer Konflikt ist). Luka. Es ist eine falsche Vorstellung, daß Nationen lassen sich ethnisch nicht unterscheiden. Ethnische Herkunft ist äußerst geringfügig eine Folge zur Ursache und in der Regel außerhalb jeder politischer Beziehungen.

<sup>2</sup> »Bei der Volkszählung vom April 1991 betrug die Bevölkerung in 109 Gemeinden in der Provinz Vojvodina 4 354 911. In 37 der 109 Gemeinden betrug die Mehrheit, in 32 die Serben und in 37 die Kroaten. Die Muslime betrug ca. 2,7 Millionen. Die Serben betrug ca. 1,7 Millionen. Die Kroaten betrug ca. 1,7 Millionen.« (Thompson on Eastern Europe, 28. Feb. 1995).

zungen eine Rolle gespielt hat. Der gegenwärtige Konflikt ist an erster Stelle ein ideologischer und politischer« (Banac, 1993).

Bis vor kurzem war Bosnien-Herzegowina denn auch ein relativ unproblematisches Gemisch von verschiedenen Ethnien und Religionen. Es war, wie der Historiker Mark Thompson (1992) sagte, »fast der einzige Ort, an dem die jugoslawische Idee vom harmonischen Zusammenleben verwandter Völker verwirklicht werden konnte«. <sup>1</sup> 27 Prozent aller Ehen in Bosnien sind gemischt, und laut einer Statistik von *Radio Free Europe* weist über ein Drittel aller bosnischen Gemeinden keine absolute ethnische Mehrheit auf. <sup>2</sup>

Für die psychotherapeutische und psychiatrische Arbeit ist aber am wichtigsten, daß die Berichte zahlreicher Flüchtlinge dem Mythos vom »uralten ethnischen Haß« widersprechen. Ein 17jähriges Mädchen meinte zum Beispiel, Moslems, Kroaten und Serben hätten seit 5 000 Jahren zusammengelebt.

Auch wenn diese Aussage im wörtlichen Sinne nicht stimmt, zeigt sie doch einen schrecklichen Aspekt der Ausschreitungen auf, der leicht übersehen werden kann:

Ein 45jähriger Mann sprach über zwei Stunden lang über seine traumatischen Erlebnisse und bezeichnete seine Verfolger dabei durchgängig als »Tschetniks«. Die Therapeuten nahmen deshalb an, er sei ausschließlich von Fremden angegriffen worden, von Mitgliedern einer Söldnertruppe, die von weit her gekommen waren, um zu töten und zu brandschatzen. Die Berichte seiner Frau dagegen zeigten, daß sie ihre Angreifer gut kannten; erst eine Woche zuvor waren sie bei ihnen zum Abendessen eingeladen gewesen.

Immer wieder sagten Flüchtlinge, bei den Angreifern habe es sich um Nachbarn, Familienmitglieder, gute Freunde, Geschäftspartner, Lehrer

<sup>1</sup> Thompson macht das an anderer Stelle des Buches noch deutlicher: »Die Vorstellung (daß dieser Krieg ein *ethnischer* Krieg sei) hat ihren Ursprung in Belgrad und in Banja Luka. Es ist eine falsche Vorstellung, denn die serbischen, kroatischen und muslimischen Nationen lassen sich ethnisch nicht unterscheiden. (Die Anzahl bosnischer Muslime türkischer Herkunft ist äußerst gering.) Und es ist eine schädliche Vorstellung, denn sie erklärt eine Folge zur Ursache und mystifiziert den Konflikt zu einem orgiastischen Gemetzel außerhalb jeder politischer Berechenbarkeit« (S. 326, Epilog).

<sup>2</sup> »Bei der Volkszählung vom April 1991 betrug die Bevölkerung von Bosnien-Herzegowina 4 354 911. In 37 der 109 Gemeinden der Republik waren die Muslime absolut in der Mehrheit, in 32 die Serben und in 13 die Kroaten (die Gesamtbevölkerungszahl dieser 82 Gemeinden betrug ca. 2,7 Mio.). Die einfache Mehrheit hatten in weiteren 15 Gemeinden die Muslime, in fünf die Serben und in sieben die Kroaten (die Gesamtbevölkerung dieser 27 Gemeinden betrug ca. 1,7 Mio.)« (Radio Free Europe/Radio Liberty, Inc., Research Report on Eastern Europe, 28. Feb. 1992, zit. n. Thompson, 1992, S. 320).

oder Ärzte gehandelt, also nicht um Feinde oder Fremde, sondern um vertraute Menschen aus dem unmittelbaren Umfeld ihres Alltags.

Ein Flüchtling berichtete, die Gefangenen in den Lagern hätten sich am meisten vor dem 15tägigen Austausch der serbischen Wachmannschaften gefürchtet, weil dabei immer die Möglichkeit bestand, alte Bekannte aus der Heimatstadt zu treffen. Die Wachen brachten in der Regel die Gefangenen um, die sie kannten, weil sie keine Zeugen am Leben lassen wollten. Er selbst hatte sich einen Bart wachsen lassen, um nicht erkannt zu werden.

Die Flüchtlinge sagten immer wieder, sie wären nicht im Traum auf den Gedanken gekommen, daß sie von diesen vertrauten und ihnen nahestehenden Menschen angegriffen werden könnten. Eine 47jährige Frau, die schreckliche Grausamkeiten erlebt hatte, war sehr zornig, daß ihr Vater ihr nicht beigebracht hatte, alle Serben zu hassen. Dann hätte sie den Grausamkeiten nicht so völlig unvorbereitet gegenübergestanden.

Wenn der Mythos vom ethnischen Haß stimmte, hätten die Flüchtlinge schon immer mit einem neuen Gewaltausbruch gerechnet. Aber sie sagten sämtlich, bis unmittelbar vor den Ereignissen hätten sie nicht an die Möglichkeit geglaubt, daß ihre Nachbarn zu Mördern werden könnten. Gerade weil die Flüchtlinge das Ausmaß des Verrats oft selbst nicht zugeben wollen und sich, wie das erste der zitierten Beispiele zeigt, lieber vormachen, es hätte sich bei den Feinden um »Fremde« gehandelt, ist das Wissen um die historische Wahrheit für Psychotherapeuten und Psychiater so wichtig. Die Kenntnis der multikulturellen Tradition erleichtert es ihnen, den bosnischen Muslimen beim Umgang mit diesem totalen Verrat von Menschen, denen sie vertraut hatten, und dem jähen traumatischen Verlust einer multikulturellen Heimat, Kultur, Tradition und Geschichte zu helfen.

Eine unkritische Akzeptanz des Mythos vom alten ethnischen Haß kann unter Umständen dazu führen, daß in der Therapie der entscheidende Punkt völlig verpaßt wird. Ein Beispiel dafür ist die Aussage eines 38jährigen Fabrikarbeiters. Er erzählte, er werde von Moslems aus den USA immer wieder gefragt, warum er sich nicht gewehrt habe; er sei von schrecklichen Schuldgefühlen geplagt, weil er nicht mit Waffengewalt gegen die Serben gekämpft habe.

Wenn der Therapeut den schrecklichen moralischen Zwiespalt begreift, in den jemand gerät, der von Nachbarn und Freunden bedroht wird, kann er auch die zögernde Kampfbereitschaft des Patienten besser begreifen und empathischer nachvollziehen, wie es ist, wenn Menschen, die ihrerseits ein solches Dilemma nicht einmal ansatzweise erleben

möchten, wenn sie  
ethnischen Haß  
nichtethnischen  
rung des  
seiner  
Verzerrte  
Abwehrstrategie  
Ereignisse zur  
der unethnischen  
ethnischen Haß  
Zuschauer von  
Radover  
den Westeuropäern  
schen Könnern  
nur von  
Leben davon  
gegen eine  
gen entschieden  
Wahrheit zu  
mit Flüchtlingen  
die das Leben  
Begegnung  
Deshalb müssen sie sich  
pseudohistorischen  
Existenz einer völlig  
die Tatsache, daß sie  
zu bringen.

III. Im Schatten des

In bezug auf  
komplizierte

<sup>1</sup> Dieses  
der Frage, mit  
um sei ihr wie  
Unkenntnis der  
nisation und  
massiven  
als die  
wickelter  
oder sich  
in der

möchten, einem Schuldgefühle aufzwingen.<sup>3</sup> Der Mythos vom alten ethnischen Haß dagegen hätte in diesem Fall zu unempathischem und nichttherapeutischem Zuhören sowie zu einer erneuten Traumatisierung des Patienten durch den Versuch führen können, ihn in Kontakt mit seiner verdrängten ethnischen Aggression zu bringen.

Verzerrende Mythen wie der vom uralten ethnischen Haß lassen sich als Abwehrstrategie begreifen, mit deren Hilfe gegenwärtige verstörende Ereignisse auf die Vergangenheit verschoben und Konfrontationen mit der unerbittlichen Realität vermieden werden. Der Mythos vom uralten ethnischen Haß spricht die Täter frei und entlastet die selbstgefälligen Zuschauer von jeder moralischen Verantwortung. Es ist kein Zufall, daß Radovan Karadzic sich so oft auf diesen Mythos beruft. Er sagt damit den Westeuropäern und Amerikanern: »Intervenierte nicht! Bei ethnischen Konflikten könnt ihr nichts machen... Außenstehende würden nur von allen Parteien angegriffen und kämen auf keinen Fall mit dem Leben davon« (Thompson, 1992). Die westlichen Regierungen, die sich gegen eine tiefere Verstrickung in die militärischen Auseinandersetzungen entschieden haben, mögen es sich leisten können, die historische Wahrheit zu ignorieren. Aber Psychotherapeuten und Psychiater, die mit Flüchtlingen arbeiten, dürfen keinesfalls Fakten außen vor lassen, die das Leben ihrer Patienten geprägt haben und in der therapeutischen Begegnung zweifellos präsent sind.

Deshalb müssen sie sich vor der sprachlichen Verführungskraft solcher pseudohistorischen Erklärungen hüten und sich darauf einstellen, die Existenz einer völlig neuen historischen Wahrheit zu akzeptieren – und die Tatsache, daß sie vielleicht als einzige in der Lage sind, sie ans Licht zu bringen.

### *III. Im Schatten des Holocaust*

In bezug auf historische Präzedenzfälle ergibt sich eine weitere, noch kompliziertere Fragestellung, und das ist die Frage nach der Beziehung

<sup>3</sup> Dieses mangelnde Verständnis für historische Situationen entspricht in gewissem Maße der Frage, mit denen die Überlebenden des Holocaust so oft konfrontiert werden: »Warum seid ihr wie Schafe zur Schlachtbank gegangen?« Die Frage entsteht oft durch völlige Unkenntnis der Situation und übersieht die Tatsache, daß ganz Europa trotz bester Organisation und Bewaffnung genauso unvorbereitet und widerstandslos auf die Anfänge des massiven Naziangriffs reagierte und die wachsende Bedrohung noch weniger begriffen hatte als die jüdische Gemeinde. Heute behaupten die deutschen Angehörigen einer hochentwickelten Kulturnation, sie hätten nichts gewußt (und deshalb auch nicht widersprochen) oder sich eindeutig formulierten Befehlen nicht widersetzen können. Gegenwärtig gibt es in der Selbstdarstellung der Täter kein Gedächtnis.

zwischen der heutigen serbischen Politik der »ethnischen Säuberung« und der Vernichtung der Juden im Dritten Reich. In den Medien wie in Äußerungen von Politikern sind Vergleiche zwischen Bosnien und dem Holocaust, zwischen den Serben und den Nazis allgegenwärtig, und in Zeitungskommentaren wird regelmäßig die eindringliche Mahnung »Nie wieder« beschworen (Brezinski, 1993). Nicht nur in den USA, aber vor allem dort, werden die Ereignisse in Bosnien überwiegend als verstörende Wiederholung der Schrecken des Holocaust und der stillschweigenden Komplizenschaft der Völker empfunden.

Die Flüchtlinge selbst sprechen von Erfahrungen, die nicht nur im metaphorischen, sondern im *wörtlichen* Sinne Wiederholungen des Holocaust sind:

So beschrieb eine Frau ihre erzwungene Reise in einem Güterwagen. Zementstaub bedeckte den Boden und legte sich auf die Gefangenen. Säuglinge schrien; ihre Mütter hatten weder Wasser noch Milch. Der Wagen war drastisch überfüllt. Neben ihr stand ein alter Mann, der ihr erzählte, er hätte im Zweiten Weltkrieg acht Tage im Zug verbracht, würde es aber diesmal wohl nicht mehr schaffen. Ein paar Tage später, als sie mit anderen Gefangenen eine Straße entlang marschierte, sah sie ihn im Straßengraben liegen. Anscheinend hatte er die Nacht im Freien verbringen müssen und war erfroren.

Ein anderer Flüchtling hatte das Lager, in dem er gefangen gewesen war, mit Dachau und die Tschetniks mit der SS und der Gestapo verglichen. Er hatte den Serben offen gesagt, sie seien noch schlimmer: Die SS habe nur zwei »SS«-Runen auf ihrem Emblem gehabt, die Tschetniks dagegen vier; sie leisteten »bessere Arbeit«.

Die von ihm und anderen Flüchtlingen beschriebenen Methoden wie Selektion, erzwungene Märsche, Razzien auf offenen Plätzen und Trennung von Männern und Frauen erinnern in ihrer Willkür erschreckend an die Erlebnisse der Juden im Holocaust. Auch die Beteiligung medizinischer Fachleute an den Greueln in Bosnien und der Technologieeinsatz zeigen Parallelen zum Naziregime, das sich zur Umsetzung seiner Politik ebenfalls auf die Hilfe von Wissenschaftlern, Ärzten und Juristen stützen konnte, die sowohl die neuesten technologischen Erkenntnisse bereitstellten als auch die pseudowissenschaftliche Grundlage und angebliche moralische Rechtfertigung lieferten. Aber haben wir es in Bosnien wirklich mit einer Neuaufgabe des Holocaust zu tun?

In den USA ist der Holocaust bei denjenigen sehr präsent, die sich aktiv für die Flüchtlingsfamilien in unserem Projekt einsetzen. Auf die Frage, warum sie das Projekt unterstützen wollten, sagte mehr als die Hälfte,

anders als beim Holocaust und schweigend dorn. Und es ist entschieden es Ereignis, mit der Museums in Washington. Die Analogien zu den Nazis gelten, sie hatten erlittene Verfolgung zwischen ihrem der »Verfolgung«, wie sie selbst richten.<sup>4</sup>

Bei der Frage, ob rungen in Bosnien len, daß der Zweite Opfern gefordert auch von ihren Boden begangen Greueln nur alizeßen kriegführenden platz, stand aber Sowjetunion, Schlachten in den lawien gab es im kämpften: erstens aus den muslimischen heißt die monarchistischen Partisanen Kroatien kollaborieren Juden und andere

<sup>4</sup> Eine Ausstellung, die in Washington präsentiert in unvollständiger Sie hat die Funktion, den Holocaust rechtfertigen. »Eine Verdrängung des Gedächtnis verstrümmen Svetlana Isakovic dem des Zweiten Weltkrieges auch die gegenwärtige

anders als beim Holocaust wollten sie dieses Mal nicht tatenlos bleiben und schweigend dabeistehen. Sie wollten einen neuen Holocaust verhindern. Und es ist kein Zufall, daß eine der wenigen Phasen, in denen ein entschiedenes Eingreifen der Vereinigten Staaten in Bosnien möglich schien, mit der öffentlichkeitswirksamen Eröffnung des Holocaust-Museums in Washington zusammenfiel.

Die Analogien zum Zweiten Weltkrieg und zum Holocaust sind deshalb so problematisch, weil die Serben zwar praktisch weltweit als die neuen Nazis gelten, sich selbst aber für Opfer des Holocaust halten und behaupten, ihr gegenwärtiges Verhalten sei durch die im Zweiten Weltkrieg erlittene Verfolgung mehr als gerechtfertigt. Die serbischen Analogien zwischen ihrem Leiden in dem kroatischen Todeslager Jasenovac und der »Verfolgung«, von der sie sich immer noch bedroht fühlen, wirken wie ein unheimliches Echo auf die vielen Vorwürfe, die sich heute gegen sie selbst richten.<sup>4</sup>

Bei der Frage, ob es eine Verbindung zwischen den ethnischen Säuberungen in Bosnien und dem Holocaust gibt, muß man zunächst feststellen, daß der Zweite Weltkrieg in Jugoslawien eine sehr hohe Zahl von Opfern gefordert hat. Die Greuelthaten, die sowohl von den Nazis als auch von ihren nationalistischen Kollaborateuren auf jugoslawischem Boden begangen wurden, zählen zu den schrecklichsten in diesem an Greueln nur allzu reichen Krieg. Jugoslawien zählte weder zu den großen kriegführenden Nationen noch war es ein wichtiger Kriegsschauplatz, stand aber bei der Zahl der Kriegstoten an vierter Stelle, hinter der Sowjetunion, Deutschland und Polen, und das, obwohl die größten Schlachten in den drei anderen Ländern stattgefunden haben. In Jugoslawien gab es im Zweiten Weltkrieg drei Gruppen, die sich erbittert bekämpften: erstens die Nazikollaborateure, die aus Kroatien, aber auch aus den muslimischen Landesteilen kamen, zweitens die Tschetniks, das heißt die monarchistischen Serben, und drittens die überwiegend kommunistischen Partisanen, die gegen die Nazis kämpften.

Kroatien kollaborierte nicht nur mit den Nazis, sondern verfolgte auch Juden und andere Bevölkerungsgruppen, einschließlich der Serben, mit

<sup>4</sup> Eine Ausstellung, die heute im Museum für angewandte Kunst in Belgrad zu sehen ist, präsentiert in unverhüllter Einseitigkeit den kroatischen Völkermord am serbischen Volk. Sie hat die Funktion, heutige Ängste der Serben zu schüren und ihre heutige Aggression zu rechtfertigen. »Eine Wiederholung der Fehler der Vergangenheit, die unser historisches Gedächtnis verstümmelt haben, konnten wir nicht dulden«, sagte die Museumsleiterin Sverlana Isakovic dazu, und es steht außer Frage, daß damit nicht nur die serbischen Opfer des Zweiten Weltkrieges gemeint sind, an welche die Ausstellung erinnern soll, sondern auch die gegenwärtige Politik der Serben in Bosnien.

besonderer Grausamkeit. Das Morden konzentrierte sich im wesentlichen auf die Bevölkerung der Region. Tausende von Serben, Roma und Sinti, Juden und Mitglieder des kroatischen Widerstands wurden von der mehrheitlich kroatischen Ustascha-Partei, die mit den Nazis zusammenarbeitete, in Todeslagern wie dem berüchtigten Jasenovac getötet, in dem Schätzungen zufolge ca. 200 000 Menschen ums Leben kamen (Glenny, 1992). Rabbi Marvin Hier vom Simon-Wiesenthal-Zentrum für Holocaustforschung in Los Angeles stellte kürzlich fest:

»Wenn ich die Ustascha einordnen müßte, würde ich sie wegen der Greuelaten gegen Juden wie Nichtjuden in dieselbe Kategorie einstufen wie Hitlers SS, wenn nicht sogar noch darüber« (*New York Times*, 1993).

Allerdings neigen die Serben häufig dazu, ihre Unschuld während der Naziherrschaft überzubewerten. Die Tschetniks, die heute die Urheber der Greuel in Bosnien sind, haben damals durchaus bis zu einem gewissen Maße mit den Nazis kollaboriert. Historiker weisen immer wieder darauf hin, daß diese Tatsache von den Serben gern übersehen wird und sie sich in Vergangenheit und Gegenwart als Opfer stilisieren, um ihre gegenwärtigen Untaten mit einer dringend erforderlichen »Verteidigung« rechtfertigen zu können.

Die Tatsache, daß die gefangenen Muslime in den Lagern heute als »Ustascha« bezeichnet werden, das heißt, daß man ihnen den Namen der Partei gibt, die mit den Nazis kollaboriert und im Zweiten Weltkrieg Juden und andere Bevölkerungsgruppen grausam verfolgt hat, und daß man die Opfer serbischer Massenvergewaltigungen als »Ustascha-Huren« bezeichnet (MacKinnon, 1993), zeigt, daß die Ereignisse der Vergangenheit keineswegs vergessen, ja nicht einmal »vergangen« sind.

Das macht auch das Schicksal eines muslimischen Flüchtlings deutlich, dessen Vater im Zweiten Weltkrieg zu den Domobras, der offiziellen Armee des unabhängigen Staates Kroatien, eingezogen worden war. Als der Zeuge zwei Jahre alt war, wurde der Vater von den Tschetniks erschossen. Die Rache der Serben dauerte an, und der Zeuge wuchs als Staatsbürger zweiter Klasse auf. Ihren Höhepunkt erreichte diese Rache dann bei seiner Internierung in einem serbischen Lager.

Der Zweite Weltkrieg ist vor 50 Jahren zu Ende gegangen, und seitdem sind zwei Generationen herangewachsen. Aber die Greuelaten gehen weiter – nur daß die Vorzeichen umgekehrt wurden und jetzt die andere Seite die Untaten so verübt, wie sie in ihrer Erinnerung oder in ihrer Phantasie geschehen sind.

Aber trotz dieser klaren Parallelen und Ähnlichkeiten zwischen den gegenwärtigen Ereignissen in Bosnien und dem Holocaust und trotz

gewisser historischer Kontinuitäten konnten die beiden Ereignisse nicht-heit und Einzigartigkeit der bosnischen Holocausts. Es handelt sich hier nicht um die doppelte, kollektiv und auf nationaler Ebene eines Volkes wie im Nationalsozialismus. Bosnien scheint sehr viel idiosynkratische explosive primitiver Triebe völlig zerrüttet und alle sozialen Strukturen zerstört werden. Die Situation des Holocaust als seine Wiederholung. Es ist wahrscheinlich sinnvoller, den Holocaust zu begreifen. In seinem Buch, Robert J. Lifton: »Von den Massen durch eine Schranke beseitigt, ein was schwere Konsequenzen für die Zukunft der Holocaust geschehen, weil die Schwelle überschritten worden ist, die Schreitungen dieser Schwelle, die sich nicht mehr ausgeschlossen.

#### IV. Psychotherapeuten und Psychiater in der Zivilisation

Wenn der gegenwärtige Konflikt nicht zurückzuführen ist und auch nicht als Holocaust betrachtet werden kann, dann ist es wichtig, sich bei dem historischen Ereignis und welche Prozesse dafür verantwortlich sind. Der von den bosnischen Serben verübte »Säuberung« soll die massiven Strukturen verschleiern, auf denen die bosnische Säuberung zielt explizit auf »die Bosnische Bevölkerung von einem geographischen oder ethnischen Kriterium, für logischer Überlegungen bzw. eine Fialkoff, 1993). Die unglaubliche Ermordung des Nachbarn durch die Säuberung durch die Serben kennzeichnet.

gewisser historischer Kontinuitäten dürfen Psychiater und Psychotherapeuten die beiden Ereignisse nicht einfach gleichsetzen. Die Besonderheit und Einzigartigkeit der bosnischen Situation muß bewahrt werden. Es handelt sich hier nicht um die durchorganisierte, ideologisch begründete, kollektiv und auf nationaler Ebene durchgeführte Vernichtung eines Volkes wie im Nationalsozialismus. Die »ethnische Säuberung« in Bosnien scheint sehr viel idiosynkratischer und wirkt eher wie eine regressive Explosion primitiver Triebe, bei der die psychische Struktur völlig zerrüttet und alle sozialen und kommunalen Grundlagen der Region zerstört werden. Die Situation in Bosnien ist eher ein Derivat des Holocaust als seine Wiederholung.

Es ist wahrscheinlich sinnvoller, Bosnien als verzerrte Folge des Holocaust zu begreifen. In seinem Buch *Ärzte im Dritten Reich* (1986) warnt Robert J. Lifton: »Von den Massenmorden der Nazi läßt sich sagen, daß dadurch eine Schranke beseitigt, eine Schwelle überschritten wurde«, was schwere Konsequenzen für den Verlauf der Geschichte hatte. Weil der Holocaust geschehen, weil die Schwelle zu dieser Art massiver Zerstörung überschritten worden ist, sind Derivate und erneute Überschreitungen dieser Schwelle, die sich am Holocaust orientieren, nicht mehr ausgeschlossen.

#### *IV. Psychotherapeuten und Psychiater als Zeugen der Zerstörung einer Zivilisation*

Wenn der gegenwärtige Konflikt nicht primär auf alten ethnischen Haß zurückzuführen ist und auch nicht einfach als reine Wiederholung des Holocaust betrachtet werden kann, dann stellt sich die Frage, worum es sich bei dem historischen Ereignis der ethnischen Säuberung handelt und welche Prozesse dafür verantwortlich sind.

Der von den bosnischen Serben verwandte perverse Begriff der »ethnischen Säuberung« soll die massive Zerstörung der Fundamente und Strukturen verschleiern, auf denen die bosnische Kultur beruht. Ethnische Säuberung zielt explizit auf »die Vertreibung einer unerwünschten Bevölkerungsgruppe von einem gegebenen Territorium aufgrund religiöser oder ethnischer Kriterien, politischer, strategischer oder ideologischer Überlegungen bzw. einer Kombination aus beidem« (Bell-Fialkoff, 1993). Die unglaubliche Brutalität, die Ausschreitungen, die Konzentrationslager, die organisierten Massenvergewaltigungen, die Ermordung des Nachbarn durch den Nachbarn, die für die ethnische Säuberung durch die Serben kennzeichnend sind, hat den meisten bosni-



schaffen wird, gehört auch die geplante totale Zerstörung des soziokulturellen Milieus in Bosnien. Die Verwendung einer psychiatrischen Metaphorik für den brutalen Prozeß – Karadzic, der Führer der bosnischen Serben, ist ausgebildeter Psychiater – und die strukturierende Funktion, die dieser Metaphorik bei Greueln wie etwa den organisierten Massenvergewaltigungen zukommt, mag dabei das spezifische Kennzeichen sein, das die ethnischen Säuberungen der Serben auszeichnet.

Was in Bosnien heute geschieht, ist nicht nur der Genozid an einer ethnischen Gruppe, sondern im Grunde die Vernichtung einer ganzen Kultur. Thompson (1992) bezeichnet in seinem Buch *A Paper House: The Ending of Yugoslavia* die serbische Aggression als

«einen Versuch, sowohl das lebendige Gemeinwesen als auch die Idee ›Bosnien‹ auszulöschen. Man könnte vom Standpunkt der geistigen Hintermänner dieser Aggression fast sagen: So und so viele Menschen müssen getötet und so und so viel Häuser und Besitz zerstört werden, bis die Bosnier und die zuschauende Welt davon überzeugt sind, daß Bosnien-Herzegowina ein falsches oder unmögliches Gemeinwesen ist, zusammengehalten von Haß und Gewalt, daß die Idee, auf der Bosnien-Herzegowina basiert, anachronistisch und sektiererisch, mit anderen Worten: schlecht ist und deshalb den Tod verdient.»

Vor diesem historischen Hintergrund können Psychiater und Psychotherapeuten, die mit bosnischen Flüchtlingen arbeiten, als Zeugen der sozialen Zerstörung fungieren, die in den persönlichen Berichten deutlich wird.

Was heute in Bosnien geschieht, ist die Zerstörung jeder Art von Ordnung. Bis vor kurzem war Sarajewo der lebendige historische Beweis für die Möglichkeit eines friedlichen Zusammenlebens verschiedener ethnischer, kultureller und religiöser Gruppen, also für eine herausragende zivilisatorische Leistung. Heute wird in diesem von Toleranz geprägten Gemeinwesen selbst der letzte Rest von Sitte und Zivilisation zerstört. Gemeinden sind keine Gemeinschaften mehr: Der Nachbar tötet den Nachbarn. Die systematische Vergewaltigung moslemischer Frauen zerreißt die Familien. Kulturelle Regeln, die die Achtung vor den Älteren und den Schutz der Kinder festlegen, werden durch Greuelthaten aufgehoben, die bis vor kurzem jenseits der Vorstellungskraft lagen.

Ein Flüchtling schrieb, daß Mütter zusehen mußten, wie ihre Kinder in Öfen verbrannt wurden: »Wenn sie ein Kind hineinstießen, schlossen sie die Lüftungsklappe, so daß die Kinder nicht verbrannten, sondern gebacken wurden. Die Kinder schrien zuerst noch, dann waren sie still.« Gesellschaftliche Definitionen von ethischem und moralischem Verhalten werden grausam verspottet.

Ein Flüchtling erzählte über das »moralische Verhalten« im Lager: Der Kommandant von Manjeca verbot Tötungen nach 21 Uhr als unmora-

lich. Deshalb fand das nächtliche Exekutionsritual zwischen 20.45 und 21 Uhr statt und wurde nach alter Sitte durch ein Trompetensignal beendet.

Grausamkeit und Barbarei sind alltäglich geworden.

Ein Flüchtling beschrieb, wie »zwei Männer ausgewählt und gezwungen wurden, sich gegenseitig stundenlang zu schlagen. Anschließend wurden beide mit Gewehrkolben totgeschlagen.«

Ein anderer berichtete von den Lagernächten nach Besuchen des Roten Kreuzes, die die Serben erbosten: »Sie holten zehn Männer und befahlen ihnen, sich auf den Boden zu legen, und dann stellten sie sich auf Blöcke, die etwa anderthalb Meter hoch waren, und sprangen ihnen auf die Brust. Sie brachen ihnen den Brustkorb und töteten sie dadurch. Das war für mich das Schlimmste: zuzusehen, wie die Rippen brachen und durch die Haut stießen, zu sehen, wie sie umgedreht wurden; sie hatten keine Haut mehr auf dem Rücken, waren einfach schwarz.«

Die organisierte Vergewaltigung moslemischer Frauen durch die Serben »für Serbien« gehört zu den schrecklichen Aspekten, die spezifisch für die ethnische Säuberung in Serbien ist. Vergewaltigung war in der Menschheitsgeschichte schon immer fester Bestandteil der Schrecken des Krieges. Die serbische Variante der ethnischen Säuberung zeichnet sich durch die Art und Weise aus, in der die Vergewaltigung von Frauen zur zentralen strategischen Methode des Genozids erhoben wurde. Catherine MacKinnon (1993) schreibt:

»... einen so bewußten, so zynischen, so ausgefeilten, so offenen, so systematischen, technologisch und psychologisch so raffinierten Einsatz von Sex als Mittel zur Zerstörung eines ganzen Volkes hat die Welt bis heute noch nicht gesehen«.

Die Flüchtlinge berichteten häufig, daß serbische Soldaten ihren weiblichen Opfern gesagt hätten, die Vergewaltigungen seien ihnen befohlen worden. In einem Kriegsverbrecherprozeß im März 1993 sagte ein serbischer Soldat aus, der Befehl zur Vergewaltigung sei mit der Stärkung der »serbischen Moral« begründet worden (ebd.). Zahlreichen Berichten zufolge wurden die Vergewaltigungen auf Video aufgenommen und als pornographische Unterhaltung oder als Mittel zur Kriegspropaganda vorgeführt. Den Frauen, die durch die Vergewaltigung schwanger geworden waren, wurde gesagt, sie müßten die serbischen Kinder austragen; wenn sie abtrieben, würden sie umgebracht.

Alle gesellschaftlichen Institutionen, alle Grundlagen der Zivilisation werden untergraben. Polizisten sehen zu und geben keinen Schutz. Pädagogen erziehen zum Töten und beteiligen sich an Greueln, auch an solchen gegen ihre Schülerinnen und Schüler. Eine Frau erzählte, die

Serben hätten die Frauen und M  
Schule gebracht und sie dort verg  
tiklehrer habe dabei mitgemacht.  
Augen zu sehen, aber er habe weg  
Ärzte sind ebenfalls zu Mördern  
Flüchtlingsfrau von ihrem Sohn  
Massenmord an 500 Muslimen i  
Arzt war gewaltsam in das Haus e  
gewaltigt, ihr den Kopf abgesch  
lebend an die Tür genagelt. Eine  
schen Säuberung ein Kind bekan  
besser versorgt, als es die Richtlin  
Patienten vorschrieben. Dafür w  
Heute verweigert sie jegliche ärztl  
Psychiater und Therapeuten, die  
Kriegstraumen und Greueln erfä  
nen historischer Wahrheit zu beze  
nung ans Licht kommen. Anders  
Berichterstattung der Medien bez  
che Komplexität und verstörende  
chotherapeuten werden so zu Zei  
den Beteiligten selbst nicht bewuß  
haft ist, als daß die Flüchtlinge sie  
Psychiater und Therapeuten, die  
Zerstörung einer Zivilisation, über  
tikulturellen Gemeinwesens konf  
zählungen, die allen vertrauten Re  
Verletzungen die Rede ist, die sic  
Leben mehr für mich nach allem,  
gemacht haben, ist schlimmer als d  
nerlich.« »Ich bin völlig tot.« In  
Transformation jeder vorher exist  
Gewohnheit auf sowie die durch  
rung eines völligen Chaos. Wirkli  
gemeinsames Bezeugen der Aussag  
von Psychiatern und Psychotherap  
diesem unbekanntem Gebiet zu ü  
schaft, sich überraschen zu lassen.  
Die Bereitschaft, wirklich zuzuhö  
dieser traumatischen Erfahrungen

Serben hätten die Frauen und Mädchen jede Nacht in ihre ehemalige Schule gebracht und sie dort vergewaltigt. Auch ihr früherer Mathematiklehrer habe dabei mitgemacht. Sie habe versucht, ihm direkt in die Augen zu sehen, aber er habe weggeschaut.

Ärzte sind ebenfalls zu Mördern geworden. Derselbe Arzt, der eine Flüchtlingsfrau von ihrem Sohn entbunden hatte, beaufsichtigte den Massenmord an 500 Muslimen in ihrer Heimatstadt. Ein praktischer Arzt war gewaltsam in das Haus einer Frau eingedrungen, hatte sie vergewaltigt, ihr den Kopf abgeschlagen und ihr 18 Monate altes Kind lebend an die Tür genagelt. Eine andere Frau, die während der ethnischen Säuberung ein Kind bekam, wurde von einem serbischen Arzt besser versorgt, als es die Richtlinien für die Behandlung muslimischer Patienten vorschrieben. Dafür wurde er samt seiner Familie getötet. Heute verweigert sie jegliche ärztliche Betreuung.

Psychiater und Therapeuten, die solche individuellen Zeugnisse von Kriegstraumen und Greueln erfahren, sind aufgerufen, die Dimensionen historischer Wahrheit zu bezeugen, die durch die individuelle Erfahrung ans Licht kommen. Anders als die offiziellen Dokumente und die Berichterstattung der Medien bezeugen diese Berichte die unbegreifliche Komplexität und verstörende Vieldeutigkeit realer Ereignisse. Psychotherapeuten werden so zu Zeugen einer historischen Wahrheit, die den Beteiligten selbst nicht bewußt und oft zu schwierig oder schmerzhaft ist, als daß die Flüchtlinge sie fassen könnten.

Psychiater und Therapeuten, die mit diesen Zeugenaussagen über die Zerstörung einer Zivilisation, über den traumatischen Verlust eines multikulturellen Gemeinwesens konfrontiert sind, hören traumatische Erzählungen, die allen vertrauten Regeln widersprechen und in denen von Verletzungen die Rede ist, die sich nicht heilen lassen: »Es gibt kein Leben mehr für mich nach allem, was geschehen ist.« »Was sie mit mir gemacht haben, ist schlimmer als der körperliche Tod. Sie töteten einen innerlich.« »Ich bin völlig tot.« In solchen Aussagen scheint eine totale Transformation jeder vorher existierenden Ordnung, Reihenfolge oder Gewohnheit auf sowie die durch diese Verheerungen bedingte Erfahrung eines völligen Chaos. Wirklich empathische Zuwendung und ein gemeinsames Bezeugen der Aussagen erfordert unter diesen Umständen von Psychiatern und Psychotherapeuten die Bereitschaft, die Grenze zu diesem unbekanntem Gebiet zu überschreiten. Es erfordert die Bereitschaft, sich überraschen zu lassen.

Die Bereitschaft, wirklich zuzuhören, sich der ungeschminkten Realität dieser traumatischen Erfahrungen wirklich zu stellen, wird dabei immer



hörer ein genaueres Bild von bestimmten Ereignissen entsteht. Psychotherapeuten sind unter Umständen weit bessere historische Zeugen als Historiker und Journalisten. Sie könnten wesentlich dazu beitragen, Geschichte besser zu verstehen und mehr aus ihr zu lernen. Dabei ist es kein Widerspruch, daß sie den Schwerpunkt auf die Subjektivität der Berichte legen. Gerade das Beharren auf der individuellen Wahrheit läßt die historische Wahrheit erkennbar werden, ohne daß sie durch die jeweils vorherrschenden Auffassungen und Begriffe verzerrt würde.

Die therapeutischen Begegnungen mit muslimischen Flüchtlingen aus Bosnien stellen die traditionelle Position von Psychotherapeuten zu soziopolitischen Prozessen in vieler Hinsicht in Frage. Als Psychotherapeuten neigen wir oft zu einer sehr engen Definition unserer Rolle: Wir behaupten, wir könnten nur die individuelle Psychopathologie diagnostizieren und behandeln, nicht aber die umfassenderen sozialen, politischen und historischen Ereignisse, welche die individuelle Erfahrung formen. Aber gerade als Therapeuten, das heißt als wissende Zuhörer, kommen wir einem Verständnis dieser historischen Prozesse und dem ganzen Ausmaß der Verantwortung am nächsten, die das Bezeugen der historischen Wahrheit nach sich zieht.

#### *V. Zeugen für ein zerbrochenes Leben: Die Konfrontation des Selbst mit der Geschichte*

Massive Traumata beeinträchtigen die Fähigkeit, die historische Wahrheit effektiv zu bezeugen. Durch die emotionale und kognitive Überlastung und Fremdheit (otherness) der Erfahrung wird das traumatische Ereignis unvollständig registriert und wahrgenommen. Zu dieser unvollständigen Wahrnehmung tragen schützende Abwehrmechanismen wie Verleugnung, Isolierung, Entpersönlichung und Derealisierung weiter bei. Die traumatischen Ereignisse werden fragmentiert erlebt und deshalb in isolierten Bruchstücken erinnert, die sich weder zu einem Ganzen zusammensetzen lassen noch begriffen werden können. Deshalb werden traumatische Ereignisse häufig nicht als wirklich geschehene assimiliert oder begriffen, ja oft nicht einmal geglaubt. Ein Flüchtling zum Beispiel weigerte sich beharrlich, die Notwendigkeit seiner Zeugenaussage über die erlittenen Greuel zuzugeben: »Es ist passiert. Das ist alles. Es ist einfach passiert.«

Wenn man die Theorie akzeptiert, daß der Zusammenbruch der empathischen zwischenmenschlichen Dyade den Kern des Traumas bildet, bleibt im Überlebenden massiver traumatischer Erfahrungen ein Gefühl

von Abwesenheit und Einsamkeit zurück; ein Gefühl, sich durch das Erlebte von allen anderen Menschen, ja von der Menschheit an sich zu unterscheiden. Und weil das Fehlen eines reagierenden Anderen den Kern der Erfahrung bildet, ist sie nicht mitteilbar, kann weder sich selbst noch anderen mittels Vorstellungsvermögen dargestellt oder nahegebracht werden. Sie schließt also im Grunde jegliches Mit-Teilen aus, ist gleichzeitig nichtexistent und nicht kommunikationsfähig. In der Beschreibung einer Frau wird deutlich, wie diese Form der Bewältigung Zeugenschaft ausschließt: »Die Erinnerungen kommen alle auf einmal, und das ist zu viel. Ich werde sie in einen Kokon einspinnen.«

Zeugnis ablegen und Zeugnisse entgegennehmen sind in unseren Augen klinische Interventionen, die sich sowohl auf die durch das Trauma entstandene Fragmentierung als auch auf die tiefgreifenden Verlust- und Einsamkeitsgefühle richten, die den leeren Kern der Erfahrung der Flüchtlinge bilden. In der tragenden Präsenz eines empathischen, sicheren und historisch informierten Zuhörers können die Bruchstücke allmählich wieder zusammenwachsen und dadurch einigermaßen begriffen und in ihrer Bedeutung erfaßt werden. Für die Etablierung der Realität und Wahrheit des Traumas, das vorher selbst von den Beteiligten nicht zu assimilieren und unfafßbar war, ist die Zeugenrolle sehr wichtig, weil sie das Ereignis, wenn auch verspätet, zu einer Erfahrung macht, die als reales, persönliches historisches Geschehen stattgefunden hat und mitgeteilt werden kann.

Das Dokumentationsverfahren der Aussagen stellt eine wichtige Dimension dieses Prozesses dar. Videoaufnahmen sind dazu besonders geeignet. Die Herstellung eines Dokuments, das greifbar ist und betrachtet werden kann, wirkt Abwehrmechanismen wie Verleugnung, Spaltung und Verdrängung entgegen. Schon allein die Tatsache, daß ein solches Dokument hergestellt wurde, daß es existiert, macht es den Opfern leichter, das Ereignis als real und mitteilbar zu erkennen. Sie können auf das Dokument zurückgreifen, wenn sich die Zweifel wieder regen. Bei Befürchtungen, keinen Glauben zu finden, hilft das Wissen, daß die Erfahrung in diesem Dokument festgehalten ist. Deshalb ist die »objektive Aufzeichnung« für die Überlebenden ein wichtiges Hilfsmittel, auf das sie bei der Bewältigung und Mitteilung der traumatischen Erfahrung mit ihren weitreichenden Konsequenzen zurückgreifen können. Außerdem können sie ihre Erlebnisse dank der Aufzeichnungen auch mit Freunden und Familienmitgliedern teilen, ohne sich immer wieder aufs Neue den schmerzhaften Abrufprozessen stellen zu müssen. Ein solches Dokument belegt darüber hinaus auch den historischen Zerstörungsprozeß

jenseits des persönlichen Kontexts. Es  
aufnahmen sofort zu und bat das  
Publikum vorzuführen, damit besam  
schieht.

Die Bereitschaft der Flüchtlinge in  
fahrungen in einem soziohistorischen  
schiedlich ausgeprägt. Die Menschen  
tet haben, war vor dem Krieg we  
politisch aktiv gewesen. Aber das Un  
bei vielen, wenn auch nicht bei allen  
komplexen Fragen. Manche grünten si  
rungen für die Ereignisse zurück. W  
Gottes interpretierten oder sie an die  
rückführten, die, wie sie wußten, in  
Psychotherapeuten und Psychiater in  
ziohistorischen Fragen beschäftigen  
können, die sowohl das Trauma als a  
den geprägt hat, und um ihnen bei de  
Veränderungen helfen zu können.

Das Trauma des Völkermords hat  
Selbst zur Geschichte. Die Unver  
wird völlig der einzigen Tatsache der  
unterstellt, das zum Tode verurteilt  
der bosnischen Muslime. Das Trau  
aus der Gemeinschaft heraus, in die  
waren. Solche destruktiven insens  
eines Menschen null und nichtig zu  
reagieren darauf, indem sie Gesch  
Mächte betrachten. Ihre Abwe  
cher Verwicklung in politische  
geschichte verstärken könnte. Auch  
Problemen der Arbeits- und W  
gen als Vorwand zu dienen. In  
rieren zu müssen.

Trotz der überwältigenden Trau  
mord verursachte Leid in gew  
fahrung mit dem größeren  
Ursachen des Leidens liegen in  
Flüchtlinge, die bereit sind, Ver  
zustellen, können unter Umst

jenseits des persönlichen Kontexts. Ein Flüchtling stimmte den Videoaufnahmen sofort zu und bat darum, das Video einem entsprechenden Publikum vorzuführen, damit bekannt würde, was in seinem Land geschieht.

Die Bereitschaft der Flüchtlinge, ihre persönlichen traumatischen Erfahrungen in einem soziohistorischen Kontext zu sehen, ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. Die Mehrheit der Bosnier, mit denen wir gearbeitet haben, war vor dem Krieg weder soziohistorisch interessiert noch politisch aktiv gewesen. Aber das Überleben des Völkermordes weckte bei vielen, wenn auch nicht bei allen, ein großes Interesse für solche komplexen Fragen. Manche griffen spontan auf soziohistorische Erklärungen für die Ereignisse zurück, während andere die Tragödie als Strafe Gottes interpretierten oder sie auf die Schlechtigkeit von Menschen zurückführten, die, wie sie wußten, an den Greueln beteiligt waren. Psychotherapeuten und Psychiater müssen sich also unbedingt mit soziohistorischen Fragen beschäftigen, um die Realität berücksichtigen zu können, die sowohl das Trauma als auch die Genesung der Überlebenden geprägt hat, und um ihnen bei der Bewältigung dieser historischen Veränderungen helfen zu können.

Das Trauma des Völkermordes betrifft zwangsläufig die Beziehung des Selbst zur Geschichte. Die Unverletzlichkeit des individuellen Lebens wird völlig der einzigen Tatsache der Zugehörigkeit zu einem Kollektiv unterstellt, das zum Tode verurteilt ist, in diesem Fall also dem Kollektiv der bosnischen Muslime. Das Trauma des Völkermordes reißt die Opfer aus der Gemeinschaft heraus, in die sie sozial und psychisch eingebettet waren. Solche destruktiven historischen Prozesse können das Selbst eines Menschen null und nichtig machen. Manche der Überlebenden reagieren darauf, indem sie Geschichte und Politik an sich als böartige Mächte betrachten. Ihre Abwehrstrategie ist dann die Vermeidung jeglicher Verwicklung in politische Fragen, die ihre Gebundenheit an die Geschichte verstärken könnte. Auch die intensive Beschäftigung mit den Problemen der Arbeits- und Wohnungssuche scheint vielen Flüchtlingen als Vorwand zu dienen, ihre Beziehung zur Geschichte nicht explorieren zu müssen.

Trotz der überwältigenden Traumatisierung zwingt das vom Völkermord verursachte Leid in gewisser Weise auch dazu, die persönliche Erfahrung mit dem größeren historischen Kontext zu konfrontieren. Die Ursachen des Leidens liegen in der Geschichte, nicht in der Person. Die Flüchtlinge, die bereit sind, Verbindungen zu historischen Fragen herzustellen, können unter Umständen ihre Traumata besser begreifen, inte-

grieren und ihre Bedeutung für ihr Leben erkennen. Das heißt, daß die therapeutische Arbeit hier Möglichkeiten finden kann, den Flüchtlingen die Bedeutung der Ereignisse begreifen zu helfen und Verbindungen zu größeren Sinnstrukturen herzustellen, die für die Reintegration nützlich sein können.

Der bosnische Flüchtling H. zum Beispiel erlebte Terror und Gewalt in seiner Heimatstadt und in einem Konzentrationslager, bevor er mit seiner Familie aus Bosnien-Herzegowina in die Vereinigten Staaten flüchten konnte. Er hatte sich nie politisch engagiert, sondern war ganz in seinem Beruf aufgegangen. Selbst heute, so sagte er, haßt er die Serben nicht und träumt auch nicht von Rache: »Ich glaube an das Gespräch, nicht an den Kampf.« Aus dem Kreis der anderen männlichen bosnischen Flüchtlinge, die nur darüber reden, wie sie an Waffen kommen können, um Serben zu töten, fühlte er sich ausgeschlossen. Er hatte Schuldgefühle, weil er nicht gekämpft hat, nicht kämpfen wollte und keinen Haß spürte. In den Sitzungen mit H. wurde viel über die multikulturelle Kultur der Toleranz gesprochen, in der er aufgewachsen war, und über seine mangelnde Vorbereitung auf die serbische Aggression, auf die er nicht reagieren konnte. Wir kamen schließlich zu der Einsicht, daß er dringend etwas für sein Volk tun wollte, aber aggressive Akte ablehnte, weil sie in seinem ethnischen und historischen Selbstverständnis keinen Platz hatten und den Kreislauf von Haß und Gewalt nur erweitern könnten. Hätten wir uns hier auf den traditionellen Ansatz beschränkt und uns *ausschließlich* mit H.s Aggressionsproblematik befaßt, hätten wir den wichtigsten Aspekt seiner innerpsychischen Erfahrung völlig verfehlt. Das entscheidende war aber, daß H.s Beharren auf der Vision einer multikulturellen Gemeinschaft gleichzeitig die Weigerung repräsentierte, die Lüge vom uralten ethnischen Haß zu akzeptieren. Diese Weigerung war nicht nur eine politische Aussage, sondern *echtes politisches Handeln*. H. begriff, daß er etwas für sein Volk tun wollte, gerade weil er der serbischen Sprachregelung vom alten ethnischen Haß nicht nachgab. Er engagierte sich später beim Aufbau einer Unterstützerguppe für bosnische Flüchtlinge. Damit wurde er seiner Verantwortung sowohl gegenüber der Geschichte als auch gegenüber sich selbst gerecht und konnte seine Gebundenheit an die Geschichte in sein Leben integrieren. Man muß aber auch feststellen, daß bei anderen Überlebenden das Gegenteil der Fall ist. Sie hassen die Serben aus tiefstem Herzen und haben jeden Glauben an Bosnien-Herzegowina als multikulturelles Gemeinwesen aufgegeben. Die Überlebenden der »ethnischen Säuberungen« sind mit der unlösbaren Aufgabe konfrontiert, zwei radikal entgegen-

gesetzte Realitäten in Einklang mit kulturellen historischen Traditionen und gründeten Greuelthaten, die das Ziel ist die Aufgabe der Psychiater und den beim Durcharbeiten der Prozesse erkennen und vielleicht auch akzeptieren Realität, die sie erlebt haben bleibt.

(Anschrift der Verff.: Dr. Dori Laub & Dr. Stevan M. Weine, 29, Meadowbrook Road, New York, N.Y. 10015, U.S.A.)  
(Übersetzung: Irmgard Hölscher, Frankfurt)

### Summary

*The Search for Historical Truth: Trauma haunting refugees from ex-Yugoslavia* processes of historical change. In order to severe psychic problems, psychotherapist truth, which is frequently masked by a psychotherapist who has received to acknowledge the existence of complex provide effective support for Bosnian attempting to achieve self-healing, forms of collective and individual destruction. an initiated listener and a unique work traumatized patients themselves to a comprehensive.

### BIBLIOGRAPHIE

- Banac, I. (1992): The Fearful Ascent of Yugoslavia's Demise. *Daedalus Journal*, 21(1) (o. J.): Nationalism in Serbia (1992).  
Bell-Fialkoff, A. (1993): A Brief History of Bosnia. *Journal of the American Psychiatric Association*, 149(1), 1-10.  
Bogdanovic, B. (1993): Murder of the Innocent. *Journal of the American Psychiatric Association*, 149(1), 11-12.  
Brezinski, Z. (1993): Never Again - The Lessons of the Holocaust. *Journal of the American Psychiatric Association*, 149(1), 13-14.  
Cubrilovic, V. (1937): The Expansion of the Serbian Empire. *Original liegt im Militärinstitut der Bundeswehr, Bonn*, No. 2, Akte 4, Kasten 10, 11, 12.  
Djilas, A. (1993): A Profile of Slobodan Milosevic. *Journal of the American Psychiatric Association*, 149(1), 15-16.  
Friedman, T. L. (1993): Bosnia-Herzegovina: A Profile. *Journal of the American Psychiatric Association*, 149(1), 17-18.  
Glenny, M. (1992): The Fall of Yugoslavia. *Journal of the American Psychiatric Association*, 148(12), 1585-1586.  
Kaplan, R. (1993): A Readers Guide to the Literature on Bosnia-Herzegovina. *Journal of the American Psychiatric Association*, 149(1), 19-20.  
Kisu, D. (1992): On Nationalism in Yugoslavia. *Journal of the American Psychiatric Association*, 148(12), 1587-1588.  
Kinzie, J. D., et al. (1980): An Innovative Treatment Approach. *Journal of the American Psychiatric Association*, 137(1), 1-10.

gesetzte Realitäten in Einklang zu bringen. die Realität einer multikulturellen historischen Tradition und die neue Realität der ethnisch begründeten Greuelthaten, die das 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Es ist die Aufgabe der Psychiater und Psychotherapeuten, den Überlebenden beim Durcharbeiten der Prozesse beizustehen, mit deren Hilfe sie erkennen und vielleicht auch akzeptieren können, was in der historischen Realität, die sie erlebt haben, vielleicht für immer unversöhnlich bleibt.

(Anschrift der Verff.: Dr. Dori Laub, 30, Ranch Road, Woodbridge, CT 06525, USA; Dr. Stevan M. Weine, 29, Meadowbrook Road, Hamden, CT 06517, USA)

(Übersetzung: Irmgard Hölscher, Frankfurt a.M.)

### Summary

*The Search for Historical Truth: Psychotherapy for Bosnian refugees.* – The trauma haunting refugees from ex-Yugoslavia is inextricably bound up with complex processes of historical change. In order to be able to understand and treat their severe psychic problems, psychotherapists have to go in search of the historical truth, which is frequently masked by myths and obsolete notions. Only when a psychotherapist who has received the relevant interdisciplinary schooling acknowledges the existence of completely new historical experiences can s/he provide effective support for Bosnian Muslims fleeing »ethnic cleansing« and attempting to achieve self-healing, learning and growth after such an extreme form of collective and individual destruction. In this way the psychotherapist becomes an initiated listener and a unique witness of a form of historical truth that for the traumatized patients themselves is at first entirely or largely beyond recall and comprehension.

### BIBLIOGRAPHIE

- Banac, I. (1992): The Fearful Asymmetry of War. The Causes and Consequences of Yugoslavia's Demise. *Daedalus Journal American Academy of Arts and Sciences*, 141–174.  
– (o. J.): Nationalism in Serbia (unveröff. Ms.).  
Bell-Fialkoff, A. (1993): A Brief History of »Ethnic Cleansing«. *Foreign Affairs*, 110–121.  
Bogdanovic, B. (1993): Murder of the City. *New York Review of Books*, May 27, 20.  
Brezinski, Z. (1993): Never Again – except for Bosnia. *New York Times*, Thursday, April.  
Cubrilovic, V. (1937): The Expulsion of the Argonauts (unveröff. übersetztes Ms.). Das Original liegt im Militärinstitut der JPA, Archiv der Armee des jugoslawischen Königreiches, No. 2, Akte 4, Kasten 69, in Belgrad, Serbien.  
Djilas, A. (1993): A Profile of Slobodan Milosevic. *Foreign Affairs*, 81–96.  
Friedman, T. L. (1993): Bosnia-Herzegovina Reconsidered. *New York Times*, April 8.  
Glenny, M. (1992): *The Fall of Yugoslavia*. New York (Penguin Books).  
Kaplan, R. (1993): A Readers Guide to the Balkans. *New York Times Book Review*.  
Kisu, D. (1992): On Nationalism. In: M. Thompson: *A Paper House. The Ending of Yugoslavia*. New York (Pantheon).  
Kinzie, J. D., et al. (1980): An IndoChinese Refugee Psychiatric Clinic. Culturally Accepted Treatment Approaches. *Am. J. Psychiatry*, 137, 1439–1432.

- Lifton, R. J. (1983): *The Life of the Self*. New York (Basic Books).
- (1986): *Ärzte im Dritten Reich*. Übersetzt von A. Lösch. Stuttgart (Klett-Cotta) 1988.
  - (1993): *The Protean Self*. New York (Basic Books).
  - , und E. Markusen (1993): *Die Psychologie des Völkermords. Atomkrieg und Holocaust*. Übersetzt von H. G. Holl. Stuttgart (Klett-Cotta).
- Lofrus, E. (1993): *The Reality of Repressed Memories*. *Am. Psychologist*, 518-537.
- MacKinnon, C. (1993): *Turning Rape into Pornography. Postmodern Genocide*. *Ms. Magazine*, July/August, 24-30.
- Museum of Applied Arts (1993): *Ausstellungskatalog*. Belgrad.
- Pfaff, W. (1993): *History with a Vengeance. The Serbian War against the Bosnians and the Croats*. *Times Literary Supplement*, May 14, 10.
- Schemo, D. J. (1993): *Anger Greets Croatian's Invitation to Holocaust Museum Dedication*. Special to the *New York Times*, April, 142, PA1, Col. 5.
- Shengold, L. (1989): *Soul Murder: The Effects of Childhood Abuse and Deprivation*. New Haven (Yale Univ. Pr.).
- Spence, D. (1982): *Narrative Truth and Historical Truth*. London/New York (Norton).
- Stone, N. (1993): *History with a Vengeance. The Serbian War Against the Bosnians and the Croats*. *Times Literary Suppl.*, 14, 10.
- Thompson, M. (1992): *A Paper House. The Ending of Yugoslavia*. New York (Pantheon Books).

SEF

Psy

D

z

fe

fa

U

st

td

Pj

U

tr

r

l

h

h

f

,

:

: